

Der «Bommerstein» schliesst seine Türen am 31. März

Sarganserländer
12.10.16

Der Kanton St.Gallen schliesst das Asylzentrum Bommerstein in Mols. Das teilte das Migrationsamt der Gemeinde Quarten gestern schriftlich mit. Gemeindepräsident Roman Zogg bedauert den Entscheid.

von Reto Vincenz

Dass der Kanton das Asylzentrum Bommerstein in Mols früher oder später schliessen möchte, hatte dieser mehrfach kommuniziert. Zwar wurde diese Absicht wegen der Flüchtlingsströme im 2015 auf Eis gelegt. Doch nun ist es so weit – wie das Migrationsamt der Gemeinde Quarten gestern mitgeteilt hat, wird es den Mietvertrag per 31. März 2017 kündigen. Danach wird der Kanton im Sarganserland noch das Zentrum für Asylsuchende «Sonnenberg» in Vilters betreiben. Im Januar hatte er zudem das umstrittene Zentrum «Bergruh» in Amden in Betrieb genommen.

«Verlieren guten Partner»

Der Quartner Gemeindepräsident Roman Zogg sagte gestern, dass er den Entscheid eher bedauere. Quarten habe im Kanton St.Gallen in den letzten 25 Jahren einen verlässlichen Partner gehabt. Zudem musste man sich dank dem «Bommerstein» selber nicht bei

der Unterbringung von Asylbewerbern engagieren. Dies, weil 80 Prozent der 55 Plätze in der Molser Einrichtung, dem Sollbestand der Gemeinde angerechnet werden. Zogg: «Das hat trotz der im letzten Jahr gestiegenen Ankunftsanzahlen ausgereicht, um unser Kontingent zu erfüllen.»

Für die Gemeinde bedeutet die Schliessung künftig, dass sie selber Plätze für die ihr vom Kanton zugeteilten Asylbewerber organisieren muss. Der Sollbestand beträgt für Quarten aktuell 29 Personen, mehr als doppelt so viele wie noch vor 18 Monaten. Zwar bestätigte Zogg, dass es in den letzten

«Die Gemeinde Quarten war dank dem 'Bommerstein' 25 Jahre lang 'fein raus'.»

Roman Zogg

Gemeindepräsident Quarten

Jahren auch dann und wann Probleme mit den im «Bommerstein» untergebrachten Personen gegeben hatte. Doch «dieses Risiko besteht auch, wenn die Asylbewerber künftig in von der Gemeinde gestellten Unterkünften einquartiert sind». Zumal der Kanton, so Zogg weiter, bei Schwierigkeiten in seiner Einrichtung in Mols immer «rasch und wirksam reagiert» habe. Zogg: «Unter dem Strich war die Gemeinde Quarten 25 Jahre lang 'fein raus'.»

Situation hat sich entspannt

In dem Schreiben an die Gemeinde begründet das Migrationsamt seinen Entscheid grundsätzlich mit dem «baulich sehr schlechten Zustand», in dem sich der «Bommerstein» befinde. Zwar wurde das Gebäude im 2008 renoviert, dies betraf aber lediglich die Fassade. Auf seiner Internetpräsenz hatte der Kanton deshalb stets auf die schwierige Situation in seinem von einer Privatperson gemieteten Molser Zentrum hingewiesen. Den inneren Teil bezeichnete er als alt und eng, die Unterbrin-

gung von Frauen und Kindern sei unmöglich. Zwar hatte das Migrationsamt im 2015 wegen der hohen Ankunftsanzahlen noch am «Bommerstein» festgehalten. Nun habe sich die Situation aber in mancherlei Hinsicht verändert, heisst es. Einerseits hätten sich die Gemeinden verpflichtet, die Asylsuchenden nach einer Aufenthaltsdauer von vier Monaten in kantonalen Strukturen zu übernehmen. Andererseits seien dem Kanton im Herbst 2015 vom Staatssekretariat für Migration (SEM) wöchentlich noch bis zu 100 oder mehr Personen zugewiesen worden. Jetzt liege dieser Wert stabil bei rund 20 Asylsuchenden. Für 2017 rechne das SEM zudem mit zirka 30 000 Asylsuchenden. Die angestrebte Entspannung sei damit eingetreten.

Den Grund dafür sieht das kantonale Migrationsamt bei der Balkanroute. Diese sei praktisch zum Erliegen gekommen, nachdem verschiedene europäische Länder Grenzkontrollen eingeführt hätten. Der Ansturm von Flüchtlingen aus der Türkei sei stark zurückgegangen.

Kommen

3°/12°
Seite 16

2	Leben	14
3	Wetter	16
10	TV-Programm	17
11	Sport	18

ghausstrasse 50 |
Mels | T 081 725 32 00 |
| Mail: redaktion@
r.ch **Aufgabe:** 9906 Expl.
T 081 725 32 32 |
| Mail: abonumente@
r.ch **Inserate:** Publicitas
rasse 50 | 8887 Mels |
| Mail: mels@publicitas.ch



ylade
sch Weine
se 11, 8887 Mels
081 723 10 33
tag - Freitag
d 13.30 - 18 Uhr
tag 9 - 15 Uhr
amstag im Monat
onatsweine, 9 - 12 Uhr
www.baertsch-weine.ch

Bedauern für ein ungeliebtes Zwangsobjekt

Ein SVP-naher Gemeindepräsident bedauert die Schliessung eines Asylheimes – eine bemerkenswerte Entwicklung.

Ein Kommentar

von Reto Vincenz,
Chefredaktor



Machen wir uns nichts vor – Asylzentren, egal, von wem sie letztlich betrieben werden, sind nicht jene Infrastrukturen, die von den Bürgerinnen und Bürgern einer Gemeinde mit offenen Armen willkommen geheissen werden. Und für die lokalen Behörden vor Ort sind sie ein Eiertanz. Zwar können sie, selbst als Bewilligungsbehörde, de facto rein gar nichts gegen eine Eröffnung unternehmen, wenn die gesetzlichen Rahmenbedingungen eingehalten werden. Doch das einem aufgebrauchten Teil der Bevölkerung und vor allem den verständlicherweise konsternierten direkten Anwohnern zu erklären, ist oft ein Ding der Unmöglichkeit. Davon können die Oberhäupter in Amden ein Lied singen. Und jene in Vilters-Wangs, wenn auch deutlich leiser, ebenfalls.

Die Schliessung des «Bommersteins» bzw. das Bedauern von Roman Zogg über diese Tatsache beweist, dass ein kantonales Asylzentrum zwar auch Ungemach, vor allem aber riesige Vorteile mit sich bringt. 25 Jahre lang konnten sich die Behörden in Quarten entspannt zurücklehnen, wenn es um die Unterbringung von Asylbewerbern ging. Steuergelder blieben unangetastet, und bei Problemen durfte man die Nummer des Migrationsamtes wählen. Eine Institution, die ihre Zentren, das beweist jetzt auch der «Sonnenberg», absolut im Griff hat. Zugegeben, das ist eine etwas arg vereinfachte Darstellung der Tatsachen. Aber sie stimmt im Prinzip. Ja, selbst auf dem Höhepunkt der Flüchtlingswelle im Herbst 2015 musste man in Quarten angesichts der «sowieso erfüllten Sollbestände» nicht einen einzigen Finger rühren.

Ab dem 31. März 2017 ist es damit vorbei. 29 Personen muss die Gemeinde bzw. der Gemeinderat dann selber unterbringen. Plätze für sie suchen, Wohnungen anmieten, Leute finden, welche die Asylbewerber betreuen. Sich um Probleme kümmern, wenn Tunichtgute unter den Gästen sich nicht an die Regeln halten wollen. Die Beschulung von Kindern organisieren, möglicherweise Therapieplätze finden. Kurzum, all jene Dinge tun, welche für die meisten der knapp 80 Kommunen im Kanton bereits jetzt eine alltägliche und nicht eben kleine Bürde sind. Und die Quartnerinnen und Quartner könnten das wie alle anderen und trotz der Beiträge von Bund und Kanton auch in künftigen Jahresrechnungen zu spüren bekommen. Denn die Kosten drohen zu explodieren. Seien wir ehrlich, eigentlich mutet es angesichts all dieser Vorteile fast schon paradox an, dass sich Gemeinden nicht um Asylzentren streiten, wenn Bund oder Kanton einen Standort für sie suchen. Eigentlich...